

Aargauer Zeitung

abo+ MITGLIEDERSCHWUND

Katholiken und Reformierte verlieren im Aargau fast 9000 Mitglieder – so reagieren die Kirchen auf die vielen Austritte

4363 Personen sind letztes Jahr aus der Katholischen Kirche im Aargau ausgetreten, 4365 Mitglieder hat die Reformierte Kirche verloren. Die beiden Kirchenratspräsidenten, Luc Humbel (katholisch) und Christoph Weber-Berg (reformiert) setzen auf Reformen, um den Mitgliederschwund zu bremsen.

Fabian Högler

30.03.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Die beiden Kirchenratspräsidenten Luc Humbel (katholisch, links) und Christoph Weber-Berg (reformiert) setzen auf Reformen gegen den Mitgliederschwund.

Bild: Mathias Förster

4365 Personen oder 3 Prozent der Mitglieder sind 2022 aus den 75 Reformierten Kirchgemeinden im Aargau ausgetreten. Damit hat sich die Zahl der Austritte gegenüber dem Vorjahr, als 3745 Personen die Reformierte Kirche verliessen, markant erhöht. «Es waren 620 Austritte mehr als 2021, die Austrittsquote ist höher als jemals zuvor», teilt die Reformierte Landeskirche mit.

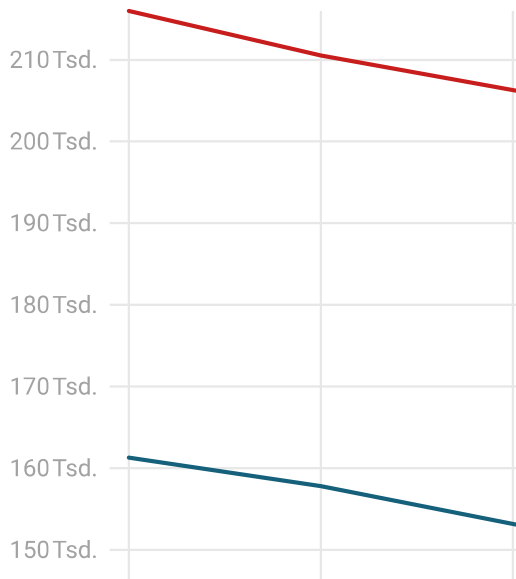
Austritte aus den Aargauer Landeskirchen

	Katholisch	Reformiert
2018	4'093	3'288
2019	4'672	3'716
2020	4'752	3'639
2021	4'986	3'745
2022	4'363	4'365

Grafik: cri • Quelle: zvg • Erstellt mit [Datawrapper](#)

Auch die Katholische Kirche verzeichnete 2022 einen Mitgliederschwund. 4363 Personen oder 2,2 Prozent der Mitglieder traten aus. Der Rückgang stagniert auf dem Niveau der Vorjahre, wie die Landeskirche mitteilt. Ende letzten Jahres gehörten bei einer Gesamtbevölkerung von [713 117 Personen](#) deren 197 728 der Römisch-Katholischen Kirche an, 144 155 Personen waren Mitglied der reformierten Kirche.

Mitgliederzahlen der Aargauer Landeskirchen



Grafik: cri • Quelle: zvg • Erstellt mit [Datawrapper](#)

Katholiken und Reformierte streben Reformen an

«Es ist unabdingbar, dass die Institution Kirche die Glaubwürdigkeit zurückgewinnt. Nebst täglichem Engagement vor Ort sind dazu auch radikale Reformschritte auf Ebene Bistum und Weltkirche vonnöten. Daran arbeiten wir», lässt sich der katholische Kirchenratspräsident Luc Humbel in einer Mitteilung zitieren.

«Der reformierte Kirchenrat hat Anfang 2021 einen ambitionierten Reformprozess angestossen. Ziel ist es, die Kirche in der Wahrnehmung ihres Auftrags unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu stärken», hält der reformierte Kirchenratspräsident Christoph Weber-Berg fest.

Die AZ hat bei Humbel und Weber-Berg nachgefragt, wie sie den Mitgliederschwund bremsen wollen, welche Reformen sie anstreben und wie sie die Kirche der Zukunft sehen.

Die Reformierte Kirche im Aargau hat 2022 so viele Mitglieder verloren wie nie zuvor. Wollen die Leute wegen der Inflation die Kirchensteuer sparen?

Christoph Weber-Berg: Das ist ein möglicher Grund, aber nur eine Mutmassung, denn in den meisten Fällen wissen wir nicht, warum jemand aus der Reformierten Kirche austritt. Wenn die Leute einen Grund angeben, warum sie austreten, wird manchmal eine politische Äusserung der Kirche genannt. Nachdem auch Deutschland und andere Kantone hohe Austrittszahlen melden, bin ich von den Werten im Aargau nicht überrascht.



Christoph Weber-Berg, Kirchenratspräsident der Reformierten Kirche Aargau.
Mathias Förster

Auch die Katholische Kirche hat mehr als 4000 Mitglieder verloren im Aargau. Was sind die Gründe für die Austritte?

Luc Humbel: Wir sind, wie die Reformierte Kirche, von den sogenannten Megatrends betroffen. Das sind Säkularisierung und Individualisierung, es ist für viele Menschen nicht mehr cool, ein Leben lang bei einer Institution oder einem Verein Mitglied zu sein. Der Austritt ist häufig nur der letzte Schritt, die Entfremdung und Distanzierung von der Kirche beginnt früher.

Das heisst, dass Sie zum Beispiel mehr Austritte registrieren, wenn im Ausland ein Missbrauchsskandal von Priestern publik wird?

Humbel: Ja, das spüren wir ganz direkt, die Kirche hat massiv an Glaubwürdigkeit eingebüsst, weil sie bei dieser Thematik institutionell versagt hat. Die Aufarbeitung findet zwar statt, sie geht aus meiner Sicht aber zu wenig schnell und zum Teil auch zu wenig konsequent vor sich.

Der neue Weihbischof Josef Stübi zeigte sich im AZ-Interview offen für Reformen. Rom blockt aber zum Beispiel bei der Frauenpriesterschaft – ist das frustrierend?

Humbel: Wenn wir in fünfzig Jahren zurückschauen, werden wir sagen, dass in der heutigen Zeit sehr viel passiert ist in der Kirche. Zum ersten Mal hat ein Papst alle Gläubigen aufgerufen, sich an einem Erneuerungsprozess zu beteiligen. Die Generalsekretärin der katholischen Landeskirche Aargau konnte an der kontinentalen Synode in Prag teilnehmen. Dort spürt man den Reformwillen auch in Bezug auf gleiche Rechte von Frauen, wobei schwierig absehbar ist, wie weit dieser durch die Machtstrukturen im Vatikan gebremst wird. Führt der Weg in eine Sackgasse, wäre der Frust enorm.



Luc Humbel, Kirchenratspräsident der römisch-katholischen Landeskirche Aargau.

Mathias Förster

Bei den Reformierten gibt es Pfarrerinnen, trotzdem verzeichnen Sie viele Austritte. Ist das Geschlecht der Pfarrperson gar nicht entscheidend?

Weber-Berg: Ich glaube nicht, dass dieses Thema absolut matchentscheidend ist und einen grossen Einfluss auf die Zahl der Kirchenmitglieder hat. Dass wir auch Frauen als Pfarrerinnen haben, wird in der Basis aber sehr breit unterstützt.

Humbel: Wir streben das Frauenpriestertum nicht an, um mehr Mitglieder zu gewinnen, sondern weil in einer modernen Kirche niemand diskriminiert werden soll. Ich hoffe, dass wir den Moment noch erwischen, um die Bedürfnisse der Menschen von heute zu erfüllen, - und nicht zur Folklore verkommen.

Welche konkreten Reformen plant die reformierte Kirche, um für die Menschen wieder attraktiver zu werden?

Weber-Berg: Wir wollen mit unseren Mitgliedern klären, wie wir unter den aktuellen Rahmenbedingungen künftig glaubwürdig und gesellschaftlich relevant Kirche sein können. Grundsätzlich leben wir von Mitgliedern, die bereit sind, die Kirche mitzutragen. Aber wir diskutieren im Reformprozess flexible Lösungen, denn es gibt viele Menschen, die positiv zur Kirche stehen, aber nicht bereit sind, Vollmitglied zu sein und Steuern zu zahlen.

Sind die Freikirchen, die einen beträchtlichen Zulauf haben, eine Konkurrenz für die Reformierte Kirche?

Weber-Berg: Es gibt Fälle, in denen Personen bei uns austreten und sich einer Freikirche zuwenden. Es kommt aber auch vor, dass Leute in Freikirchen aktiv sind und Mitglied bei uns bleiben. Es kann eine Konkurrenz sein, aber auch gegenseitig befruchtend wirken.

Wie gehen Sie damit um, dass mit den sinkenden Mitgliederzahlen auch die Kirchensteuer-Einnahmen zurückgehen?

Humbel: Zuerst möchte ich festhalten, dass 86 Prozent der Kirchensteuern an die lokale Kirchgemeinde und Pfarrei gehen und auch dort fehlen, wenn sie nicht mehr bezahlt werden. 14 Prozent der Einnahmen brauchen die kantonalen Fachstellen, die Seelsorgenden in den Spitälern und die Verwaltung, an den Vatikan geht nichts. Natürlich sind die sinkenden Steuereinnahmen ein Thema, aber wir haben Zeit, um uns auf diese veränderten Umstände einzustellen.

Weber-Berg: Wir warten nicht, bis wir keine finanziellen Handlungsmöglichkeiten mehr haben, sondern behandeln

diese Frage auch vorausschauend im Rahmen des Reformprozesses.

Immer wieder kommt die Frage auf, ob sich Kirchen politisch äussern sollen ...

Humbel: Aus meiner Sicht müssen die Kirchen das unbedingt tun, das Evangelium ist politisch, und es ist unsere Aufgabe, es zu verbreiten. Natürlich nehmen wir keine Stellung zum Staatshaushalt des Kantons, aber wenn es zum Beispiel um Sozialfragen oder die Bewahrung der Schöpfung geht, dann äussern wir uns.

Weber-Berg: Das sehe ich auch so, und es gibt auch immer Kritik und Lob, ganz egal, was die Kirche tut. Die Menschen reagieren, wenn wir uns positionieren, aber auch wenn wir zu bestimmten Themen nichts sagen, und natürlich auch darauf, wie wir uns äussern.

Humbel: Die beiden Landeskirchen repräsentieren immer noch rund die Hälfte der Bevölkerung. Ich würde mich freuen, wenn es mit der ganzen Gesellschaft im Nachgang der Bankenkrise und um die Bedeutung der Neutralität eine Diskussion gäbe, welche Werte die Schweiz zusammenhalten.

Mehr zum Thema

abo+ MONTAGSINTERVIEW

«Ich kann mir Frauen als Priesterinnen gut vorstellen»: Der neue Weihbischof Josef Stübi ist offen für Reformen



Thomas Wehrli · 13.03.2023

KIRCHENAustritte

Aargauer Landeskirchen haben im letzten Jahr fast 9000 Mitglieder verloren – und der Massenexodus geht weiter



Hans-Caspar Kellenberger · 29.03.2022

Das könnte Sie auch interessieren

[Weitere Artikel >](#)



● **UKRAINE-NEWSBLOG**

**US-Journalist in Russland festgenommen ++
Selenski: Demokratie braucht einen Sieg**

Online-Redaktion · vor 1 Minute



**abo+** ZOLLVERWALTUNG

Karin Keller-Sutter greift durch: Finanzministerin entmachtet umstrittenen Zollchef Bock – und schaltet «Vermittler» ein

Henry Habegger · 30.03.2023

**abo+** ZUKUNFTSRAUM RELOADED

Konkurrenz für Baden-Turgi: Unterefelden will mit Aarau fusionieren – und die grösste Gemeinde im Aargau werden

Daniel Vizentini · 30.03.2023

**abo+** UBS-CHEFWECHSEL

Der Holländer fliegt, der Ire wollte ein «besseres Pferd»: So kam es für Sergio Ermotti zum Triumph seines Lebens

Daniel Zulauf und Patrik Müller · 29.03.2023

**VATIKAN**

Papst Franziskus im Krankenhaus: Sorge bei Gläubigen

vor 4 Stunden



Aktualisiert

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.